

Schriftliche Hausarbeit**VO Culturas Híbridas - Kulturgeschichte Lateinamerikas****LV-Nr. 725472 , 2 SST****Gerhard Drekonja****Timon Jakli****Mat. Nr. 0300350, StKz. 332, Anrechnungscode I 2000****(freies Wahlfach, Diplom Germanistik)**

Gewählte Frage: 5 - Lesen Sie meinen Essay „Lateinamerika ist noch nicht verloren“ in den „Blättern für deutsche und internationale Politik“, Bonn, Oktober 2003. Was sind meine zentralen Thesen zu Lateinamerika heute? (Exemplare liegen am Counter des Instituts für Geschichte auf.)¹

Gerhard Drekonjas Aufsatz „Lateinamerika ist noch nicht verloren“ behandelt das Spannungsfeld von evidenten wirtschaftlichen Mängeln in Lateinamerika (angefangen bei schlechten Konjunkturdaten bis hin zur buchstäblichen Verarmung von 3/5 der Bevölkerung) und der optimistischen Interpretation der vorliegenden Fakten.

Nach der Implosion der lateinamerikanischen Wirtschaft in den 1980ern und der Schuldenkrise 1982 wurde Anfang der 1990er Jahre das neoliberale Reformprogramm unter Führung der USA, das im Washington Consensus niedergelegt worden war, implementiert. Der Staatsapparat wurde gestrafft, Infrastruktur modernisiert und globalisierte high-tech Industrie angesiedelt. Der Liberalisierung folgte prompt die Privatisierung des Staatskapitals, unter reger Beteiligung internationaler Konzerne – oft zusammengefasst unter dem Schlagwort der „Segunda Conquista“².

Kurzfristig griffen die neoliberalen Reformen auch, doch sowohl ökonomisch als auch politisch und sozial zeigt sich die Brüchigkeit neoliberaler Maßnahmen: In den letzten 20 Jahren haben sich die Schulden der lateinamerikanischen Länder verdreifacht, politisch gesehen erlebt Lateinamerika eine Renaissance des Populismus und diverser Protestbewegungen und sozial gesehen breitet sich Armut und Hunger speziell in Mittelamerika rapide aus.³

¹ Drekonja-Kornat, Gerhard: „Lateinamerika ist noch nicht verloren“ - In: Blätter für deutsche und internationale Politik 48 (2003) 10. S. 1218-1228.

² Ebd. S. 1220.

³ Vgl. Ebd. S. 1220.

Drekonja spaltet diese Krise in 2 Sphären auf:

Das „país formal“ als formalpolitische Ebene zeigt: „Der Verrat geschah von oben“, indem die politische Klasse korrupt die Mechanismen des globalisierten Kapitalismus zur eigenen Bereicherung – auf Kosten der Bevölkerung – ausnutzte.⁴

„Eine revolutionäre Alternative darf heute nicht ausgegraben werden.“ – so Drekonja.⁵

Als zwei Varianten führt er die Wahl des Neoperonisten Nestor Kirchner in Argentinien an, sowie die „Rebellion von oben“ durch Hugo Chavez in Venezuela. Chavez. Chavez heftete sich Schlagwörter wie „antioligarchisch“, „antiimperialistisch“ und „no-liberal“ auf seine Fahnen.⁶

Trotz der Programme zur sozialen Stabilisierung der Unterschichten sieht sich Chavez heftiger Kritik aufgrund seiner einschränkenden Pressepolitik gegen bürgerliche Kreise gegenüber.

Neue populistisch-reformpolitische Kräfte (zB. in Peru, Ecuador, Argentinien, Brasilien) orientieren sich dagegen eher an Washington und globalen Finanzmärkten und setzten die Neoliberale Politik des Washington Consensus – mit veränderten Mitteln – fort.

Laut Drekonja sieht das „país formal“ „recht dürftig“ aus.⁷

Das „país real“ zeigt die tatsächliche Lage, aber auch das mögliche Potential für Lateinamerika. 3/5 der Bevölkerung Lateinamerikas bewegen sich im sog. „informellen Sektor“ – ein Euphemismus für gesellschaftliche Marginalisierung, Verarmung und faktischer Obdachlosigkeit.

Doch eben in diesem „país real“ sieht Drekonja den Grund für das weitere Funktionieren Lateinamerikas. Er negiert die Möglichkeit einer revolutionären Aktivierung dieser Schichten und streicht die Aktivierung des Staates durch „Schlehmihl Aktionen“⁸ hervor, im Sinne von Initiativen, die durch konkretes Aufmerksammachen auf Missstände den Staat „von unten her aufbrechen“.

Als Beispiel dafür werden die brasilianische Landlosenbewegung, die argentinischen Piqueteros sowie andere Bewegungen angeführt. Als Kristallisationspunkt bildet sich dabei das World Social Forum in Porto Alegre heraus, wo Alternativen zu neoliberalen Konzepten abseits der „versteinerten“ Revolution erwogen werden.

Bis eine Alternative gefunden ist, bilden die „remesas“ – Rücküberweisungen aus dem Ausland – eine für Lateinamerika lebenswichtige Stütze. Diese Tatsache straft das Konzept des Volkskapitalismus de Sotos, das eine Legalisierung und Einbeziehung des illegalen Sektors in

⁴ Ebd. S. 1221.

⁵ Ebd.

⁶ Ebd. S. 1221f.

⁷ Ebd. S. 1223.

⁸ Ebd. S. 1224.

die Ökonomie propagiert, Lügen. Drekonja formuliert pointiert: „Das wirklich Dynamische für die heutige Informalität sind die Überweisungen der Verwandten aus Nordamerika!“⁹

Was die internationale Vernetzung Lateinamerikas betrifft, interferieren hier vor allem 2 Interessenssphären: Die der USA und der EU. Die USA versucht durch die NAFTA und die ALCA dem Grundgedanken des Washington Consensus folgend, eine integrierte Freihandelszone unter eigener Führung zu schaffen. Die EU dagegen vereinbarte 1999 mit dem Rio-Abkommen eine strategische Partnerschaft mit Lateinamerika, die sich auch auf Wissenschafts- und Kulturpolitik erstrecken soll. Neben Liberalisierung sind in den Bestrebungen der EU auch Menschenrechte, Umwelt und Demokratie ein Thema. Ziel ist ein Abkommen mit Integration des MERCOSUR .

Diese Interessenssphären lassen zukünftig auf eine „Teilung des lateinamerikanischen Raumes“¹⁰ schließen: Das nördliche Lateinamerika mit Orientierung an den USA und das südliche MERCOSUR-geprägte Lateinamerika mit Orientierung an Europa.

Sofern die EU die im Rio-Abkommen niedergelegten Ziele einer nicht nur wirtschaftlichen Zusammenarbeit tatsächlich in die Tat umsetzt, mag sie sich zum wichtigeren Partner in der Region entwickeln und durch diese Politik wichtige Entwicklungsimpulse auch für das „país real“ setzen.

Zusammenfassung: Zentrale Thesen zu Lateinamerika heute

- In Lateinamerika ist eine revolutionäre Alternative nicht mehr zielführend.
- Die Neopopulisten (Lula, Kirchner) lösen mit ihrer Fortführung neoliberaler Politik die Probleme ebenso wenig wie die sozialreformatorischen, jedoch die bürgerlichen Schichten ausschließenden Maßnahmen des Neodiktators Chavez.
- Im „país real“ und seinen gewachsenen Überlebensstrategien (Schlehmihl-Aktionen, remesas) liegt der Grund für das Weiterfunktionieren Lateinamerikas, aber gleichzeitig auch die Chance zum Aufbrechen verkrusteter Staatsstrukturen und zur Entwicklung nicht neoliberaler Alternativen.
- Durch die internationale Vernetzung Lateinamerikas differenzieren sich 2 Sphären heraus: Der Norden, der sich an den USA orientiert und der Süden mit dem MERCOSUR, der Beziehungen zu Europa.

⁹ Ebd. S. 1226.

¹⁰ Ebd. S. 1227.

- Die Beziehungen zu Europa bieten die Chance über eine Wirtschaftsliberalisierung hinausgehend, kulturelle, wissenschaftliche und soziale Anreize in den Raum einzubringen, was wichtige Impulse für das „país real“ setzen könnte.

Assoziationen

Die sozioökonomischen Defizite Lateinamerikas inklusive ihrer Genese weist Walther L. Bernecker in seinem Aufsatz über die wirtschaftliche Entwicklung Lateinamerikas sehr ausführlich nach.¹¹ Unter anderem führt er die staatliche Unfähigkeit seiner Umverteilungsfunktion nachzukommen, die grassierende Rechtsunsicherheit, das durch den neoliberalen Rückzug des Staates entstandene institutionelle Vakuum und die Abhängigkeit vieler lateinamerikanischer Staaten von ausländischem Kapital, womit die Ökonomien bedeutend krisenanfälliger sind.¹²

Auch Bernecker lässt die Entstehung von Blöcken innerhalb Lateinamerikas durch den Beitritt Mexikos zu NAFTA 1994 und dem Erstarken des MERCOSUR im Cono Sur – Raum anklingen, ohne jedoch die spezifischen Machtinteraktionen zwischen den USA und der EU zu thematisieren.¹³

Die Defizite des „país real“ werden überblicksmäßig von Hans-Jürgen Puhle analysiert, der sowohl Entwicklungs- und Mobilisierungsstrategien, als auch populistische und autoritäre Regime Lateinamerikas untersucht.¹⁴ Er spricht davon, dass „die typische Ideologie der lokalen Bourgeoisien [...] der neue antiimperialistische Nationalismus“ war¹⁵, der sich in gewisser Kontinuität durch die politische Landschaft Lateinamerikas zieht. Zwar haben sich nicht primär diktatorische Regime erhalten, jedoch zahlreiche „defekte Demokratien“ gebildet.¹⁶

Während nun Drekonja explizit¹⁷, als auch Puhle implizit¹⁸, auf die Zwecklosigkeit einer revolutionäre Alternative für Lateinamerika hinweisen, Drekonja fast schon emphatisch durch wiederholtes exklamieren dieser These darauf insistiert, kann ich diese Perspektive

¹¹ Bernecker, Walther L.: Die wirtschaftliche Entwicklung Lateinamerikas in der Neuzeit. – In: Lateinamerika. Geschichte und Gesellschaft im 19. und 20. Jahrhundert. Hg. Von Martina Kaller-Dietrich, Barbara Potthast und Hans Werner Tobler. Wien: Promedia, 2004. (=Edition Weltreligionen Bd. 8). S. 55-75.

¹² Ebd. S. 73.

¹³ Ebd. S. 72f.

Als stützendes Beispiel der These sei auf Kagan, Robert: Power and Weakness. – In: Policy Review. 06/07 2002. verwiesen.

¹⁴ Puhle, Hans-Jürgen: Zwischen Diktatur und Demokratie. – In: Lateinamerika. Geschichte und Gesellschaft im 19. und 20. Jahrhundert. Hg. Von Martina Kaller-Dietrich, Barbara Potthast und Hans Werner Tobler. Wien: Promedia, 2004. (=Edition Weltreligionen Bd. 8). S. 27-43.

¹⁵ Ebd. S. 35.

¹⁶ Ebd. S. 40f.

¹⁷ Beispielsweise Drekonja, 2003: S. 1221.

¹⁸ Puhle, 2004: S. 37.

keineswegs teilen. Zum einen sei hier darauf hingewiesen, dass in Lateinamerika, Puhle zufolge, „wirkliche Revolutionen [...] eher selten gewesen [sind]“¹⁹, im Sinne von grundlegenden Umwälzungen des Gesamtsystems.

Insofern bietet meiner Ansicht nach Lateinamerika aufgrund dieser jahrzehntelangen strukturelle Kontinuität (polemisch formuliert: Landbesitzer, Bourgeoisie, Oligarchie) und dem Fortbestehen protofeudalistischer Strukturen sowie dem neu entstandenen Spannungspol des eindringenden Washington-Concensus-Neoliberalismus einen Nährboden für eine grundlegende gesellschaftliche und politische Umwälzung, der mit reformistischer Politik nicht gleichgezogen werden kann. Eben die zahlreichen Bewegungen des „pais real“ bilden eine Keimzelle für revolutionäre Umwälzung, da sich an ihnen das Missverhältnis von Produktionsverhältnissen und Produktivkräften kristallisiert²⁰. Denn die Wahrscheinlichkeit ist hoch, dass die Bürger, die den Staat von „von unten her auf[zu]brechen“²¹ versuchen, sich nicht mehr mit einzelnen Reformen der Machthaber zufrieden geben und sich gegen die strukturelle Gewalt wenden.

Insofern kann ich mit dieser These Drekonjas, zudem sie populistische Revolutionen (Kirchner) mit revolutionären Alternativen von unten (Porte Alegre etc.) in greifbaren Zusammenhang bringt, nicht übereinstimmen, da speziell in diesem Fall eine revolutionäre Bewegung von unten nicht von vornherein auszuschließen und zu diskreditieren ist.

Zuletzt sei noch auf einen interessanten von Drekonja angeführten Sonderfall „eine[r] Rebellion von oben gegen die traditionelle Staatsklasse“ durch Hugo Chavez hingewiesen.²² Die Person Hugo Chavez steht im Brennpunkt sowohl höchsten Lobs für seine Reformen (Anfangen beim Kampf gegen Oligarchien und den „Missionen“ für Arme, über die Verbesserung der Arbeitslosenquoten bis hin zur - je nach Interpretation – Verbesserung der finanziellen Situation des Landes durch Währungs- und Ölpolitik sowie seinem Kampf gegen Latifundienbesitzer) als auch harscher Kritik, die ebendiese Maßnahmen als negativ und wirkungslos, das Land nur ausblutend, bezeichnet und als populistische Taktik kritisiert, sowie auf die autoritäre Ausschaltung von bürgerlichen Medien und das Ruhigstellen der Opposition hinweist. Höchst interessant erwies sich dabei ein Einblick in den Diskurs über Chavez' Politik im Internet, der höchst ideologisch aufgeladen geführt wird, wobei die Figur des Politikers für die mannigfaltigsten Interessen herhält und damit viele verschiedene Versionen der Wahrheit produziert. An dieser Stelle kann natürlich nur schlagwortartig auf die verschiedenen Beiträge eingegangen werden:

¹⁹ Ebd. S. 31.

²⁰ Einen sehr, sehr kurzen Abriss über die marxistische Revolutionstheorie bietet: Grundbegriffe des Marxismus. Eine lexikalische Einführen. Hg. von Iring Fetscher. Hamburg: Hoffmann und Campe, 1976.

²¹ Drekonja, 2003: S. 1224.

²² Ebd. S. 1221.

Das Forum „Weltverschwörung.de“²³ sammelt unter diesem etwas unglücklichen Titel ein Sammelsurium von Ideen und Belegen, die Chavez als freimaurerischen, antiimperialistischen Marxisten verkaufen wollen. Dagegen wehren sich Stimmen, die die Situation in Venezuela selbst miterlebt haben und den Populismus und die Wirkungslosigkeit der Maßnahmen Chavez herausstreichen.

Die AG Friedensforschung der Universität Kassel veröffentlicht indes auf ihrem Server Artikel wie folgende: Unter dem ironischen Titel „Die Vergehen des Hugo Chavez“²⁴ wird eine Exkulpierung des Politikers geleistet unter emphatischer Betonung seiner Taten, während unter dem Titel „Die virtuellen Straßenkämpfe der Rechten“²⁵ eine Diskreditierung der Opposition als pseudodemokratische Bürgerkriegstreiber erfolgt.

Eine relativ gute und ausgeglichene Darstellung der Politik Chavez liefert Heft Nummer 24 (2001)²⁶ von Brennpunkt Lateinamerika, wo Francisco Sanchez Lopez die populistische Methodik Chavez aufrollt.

Eine sehr differenzierte Auseinandersetzung bieten wiederum die Veröffentlichungen und die hervorragende Linksammlung der Universität Tübingen²⁷, wo auf Chavez Verhältnis zum Bolivarianismo sowie auf Entwicklungsperspektiven für Lateinamerika eingegangen wird.

²³ <http://www.weltverschwoerung.de/postt12252.html> (25.03.2004)

²⁴ Wentzke, Theo: Venezuela: Die Vergehen des Hugo Chavez. Ein Staatsmann der dritten Welt schafft sich mit dem Kampf um einen ordentlichen Staat lauter Feinde in der einheimischen Oligarchie und in der ersten Welt. <http://www.uni-kassel.de/fb10/frieden/regionen/Venezuela/wentzke.html> (25.03.2004)

²⁵ Azzellini, Dario: Die virtuellen Straßenkämpfe der Rechten . Das Vorgehen der Opposition in Venezuela zielt auf Bürgerkrieg ab. <http://www.uni-kassel.de/fb10/frieden/regionen/Venezuela/azzellini.html> (25.03.2004)

²⁶ Lopez, Francisco Sanchez: Drei Jahre „Bolivarianische Revolution“ in Venezuela: Trabajadores y empresarios unidos jamás serán vencidos. – In: Brennpunkt Lateinamerika (2001) 24. <http://www.rrz.uni-hamburg.de/IJK/brennpkt/bpk0124.pdf> (25.03.2004)

²⁷ <http://www.uni-tuebingen.de/uni/spi/latino.html> (25.03.2004)